

# Die Lesepredigt

PFINGSTSONNTAG  
8.6.2025

elementar

TEXT: JOH 14,15–19(20–23A)23B–27

## I.

Pfingsten ist der Geburtstag der Kirche. Die bekannte Geschichte vom Pfingstfest berichtet von einem mächtigen Brausen, von eindrucksvollen Feuerzungen und einem wunderbaren Verstehen fremder Sprachen. Sie berichtet von einer Predigt des Petrus und gewaltigen Missionserfolgen. Das ist spektakulär, das lässt aufhorchen, und solche Geschichten und Erfahrungen begeistern Millionen Christinnen und Christen in aller Welt. Pfingsten sollte überall sein und immer. Laut und mächtig und wunderbar. »Make the Church great again!«

Und wenn das nicht so ist? Wenn wir nicht auf einer Welle der Begeisterung surfen, sondern als kleine Gruppe versprengt dasitzen? Uns unsicher fühlen und alleingelassen? Was dann? Dann sind wir den Jüngern und Jüngern ganz nahe, zu denen Jesus im Johannesevangelium spricht. Sie waren verunsichert, weil er ihnen seinen Abschied ankündigte. Und so waren und sind Christen immer wieder verunsichert und ängstlich in einer kalten Welt, unter Leuten, die ganz anderen Idealen folgen, Macht und Geld und Eigensinn. Da scheint Jesus weit weg zu sein. Und wer sich an ihm orientiert, erntet Spott, kommt unter die Räder.

Jesu Worte reden solchen Leuten zu, die sich allein und verlassen fühlen. Solchen, die gerne Jesus folgen wollen, aber doch im Alltag immer wieder mutlos werden. Für sie ist Jesus Mutmacher. Und Pfingsten ist Ermutigung der Mutlosen. Kräftigung der Kraftlosen. Wie kann das geschehen? Und was hat das mit dem Heiligen Geist zu tun?

## II.

Wenn man jemanden liebt, ist Abschied schwer und herzerreißend. Jeden Sonntagabend am Bahnhof. Nach dem Wochenende muss der Partner wieder dorthin, wo er die Woche über arbeitet. Oder wenn die

Geliebte für einige Zeit in das Ausland muss, wenn aus der engen Alltagsbeziehung eine Fernbeziehung wird. Da werden die Gedanken schwer. Denkst du an mich? Wann sehen wir uns wieder? Manchmal hilft da ein kleines Geschenk, ein Bild zur Erinnerung im Geldbeutel, ein Halskettchen oder ein paar handgestrickte Socken. Ich gebe dir etwas mit von mir, als Zeichen, dass ich bei dir bin. Früher mussten Geliebte oft lange warten auf einen Brief aus der Ferne. Heute ist das leichter mit einer SMS, einem Herzchen zwischendurch oder einem Telefonat oder Skype.

Unser Bibeltext spricht von so einer »Beziehungskiste«. Aus der engen Alltagsbeziehung wird eine Fernbeziehung. Das kündigt Jesus an, und die Jünger fragen: »Wie soll das gehen? Wie sollen wir ohne dich leben? Du wirst uns fehlen! Und wann sehen wir uns wieder?« Jesu Antwort verspricht ein Abschiedsgeschenk: Den Heiligen Geist, den er nach seinem Weggang zu senden verheißt. Der Geist ist Abschiedsgeschenk Jesu und Erinnerungsstütze, Hilfe zum Leben im Alltag, zum Durchhalten, und Vorgeschmack auf ein Wiedersehen.

Jesus war tagtäglich mit seinen Freundinnen und Freunden zusammen gewesen, und jetzt muss er weg. Anderswohin. Warum das so ist, verstehen sie noch nicht. Erst später werden sie begreifen, dass sein Weg von Gott so gewollt war, damit sie Anteil erhalten können am neuen, ewigen Leben. Erst später werden sie sehen können, dass Jesus auch bei Gott für seine Geliebten einsteht und ihnen aus der Ferne helfen kann. Aber jetzt verspricht er ihnen dieses Abschiedsgeschenk, einen Stellvertreter, der zwar unsichtbar, aber genauso wirklich bei ihnen sein wird, ihnen zur Seite stehen, gut zureden und helfen. Natürlich soll und will der Heilige Geist Jesus nicht ersetzen. Aber wie ein gutes Abschiedsgeschenk erinnert er an Jesus als den Geber und an das, was er gesagt hat. Er stellt uns Jesus vor Augen und hält seine Worte präsent.

Wenn wir über die Begegnungen mit einem Menschen nachdenken, verstehen wir oft erst im Nachhinein besser, was der andere wohl gemeint hat und was das Ganze für uns selbst bedeuten kann. So hat auch der Heilige Geist nach Ostern die Gemeinde in ihrem Nachdenken weitergeführt, er hat bewirkt, dass sie Jesu Worte und sein Geschick auch aus den Schriften tiefer verstehen konnten. Er hat ihnen

Jesus in das Gedächtnis gerufen und die Erinnerung lebendig gehalten. Und das tut er bis heute, auch wenn es nicht so gewaltig zugeht wie in der Geschichte vom ersten Pfingstfest.

Der Heilige Geist ist Jesu Abschiedsgeschenk, das uns hilft, in der Fernbeziehung mit ihm verbunden zu bleiben. Aber er ist mehr. Nicht nur ein Geschenk, auch nicht nur eine Kraft, sondern eine Stimme, ein Gegenüber, ja eine Person. Der Geist redet, lehrt und führt. Martin Luther hat in seiner Übersetzung vom »Tröster« gesprochen, korrekter müsste man wohl von einem »Beistand« reden, einem Anwalt. Der Geist vertritt Jesus bei uns und uns bei Jesus. Wenn er bei uns ist und bei uns bleibt, dann ist auch Jesus da, unsichtbar, im Geist, aber nicht weniger wirksam.

Wir kennen solche Situationen, wo wir jemanden brauchen, der uns gut zuredet, uns aus unserer Ecke herausholt, vielleicht auch einen kleinen Schubs gibt und uns vergewissert: »Du schaffst das!« »Du bist nicht allein.« »Ich helfe dir.« So ist das mit dem Geist. Jesus lässt uns nicht als verlassene Waisenkinder zurück, er stellt uns einen Helfer an die Seite, einen, der uns an der Hand nimmt und weiterführt, und zwar immer, im Alltag, in jedem Augenblick. Eine Stimme, die uns ermutigt, gut zuredet und uns mit Jesus verbunden hält in allen Lebenslagen. Die uns hilft, die Fernbeziehung zu überstehen.

### III.

Aber alle, die eine Zeitlang getrennt sind, sehnen sich vor allem nach dem Wiedersehen. Dass man sich wieder in die Arme fallen kann und die Nähe spüren. Auch das verspricht Jesus in seinen Worten: *Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch. Es ist noch eine kleine Zeit, dann sieht die Welt mich nicht mehr. Ihr aber seht mich, denn ich lebe, und ihr sollt auch leben.*

Was ist damit gemeint? Gewiss, am Ostertag ist Jesus Maria Magdalena und den Jüngern wieder begegnet. Ungläubig rieben sie sich die Augen, und erst als er ihnen seine Hände und seine Seite zeigte, die Narben seines Todes, erst da begriffen sie und begannen, sich zu freuen. *Ich komme zu euch*, sagt Jesus. An Ostern hat das begonnen: *Ich lebe, und ihr sollt auch leben.* Nicht nur die Jünger damals, auch wir heute sollen teilhaben am österlichen Leben, an dem ewigen Leben, das Gott schenkt!

Aber als der Ostertag vorbei war und Jesus ihren Blicken entzogen, da wurden sie wieder traurig, da gerieten sie wieder ins Fragen und Zweifeln. Trennung zielt auf Wiedersehen. Ist das nur Hoffnung auf ein letztes Wiedersehen im Tod oder am jüngsten Tag? Das wäre wohl zu wenig und zu vage. Und darum spricht Jesus in seinen Abschiedsworten von einer innerlichen Gemeinschaft, die mehr ist als bloßes Sehen. *Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.*

Da ist wieder von der Liebe die Rede. Hin und her. Reziprok. Unsere Liebe zu Jesus und Gottes Liebe zu uns. Ja, unsere Liebe ist gefragt. Unsere Liebe als Antwort auf Gottes Liebe, als Antwort auf Jesu Zuwendung zu uns. Das ist ein Netz der Liebe, das geknüpft wird, zwischen uns und Jesus und Gott selbst. Ihn lieben und von ihm geliebt werden. Das ist Gemeinschaft, die die Augen schließen kann, die nicht sehen muss und doch in der Tiefe gewiss ist: So haben es Mystikerinnen und Mystiker immer wieder erfahren und in Lieder gefasst: »Ich in dir, du in mir.« »Ich bin dein und du bist mein. Wir sollen niemals geschieden sein.«

Dass Gott nicht nur unter uns, sondern sogar in uns Wohnung nehmen will, in uns unsicheren, unruhigen, getriebenen Menschen – das ist das Wunder, das wir nicht nur an Weihnachten, sondern umso mehr noch an Pfingsten feiern können. Denn Gott wohnt in uns durch seinen Geist. Und dass er uns diesen Geist gegeben hat, das ist der Beweis seiner Liebe zu uns. Das Ziel ist Gemeinschaft. Liebe will zusammen sein. Und so hat Gott durch Jesus gezeigt, dass er mit uns zusammen sein will, ja unter und sogar in uns wohnen will. Es ist so, wie wenn zwei Räume sich durchdringen: »Ich in euch – ihr in mir.« Wir sind geborgen in Jesus – wie in einem Raum, einem Schutzraum, einem Krafraum.

#### IV.

Und so steht am Ende dieses Redestücks ein Segenswort, ein Zuspruch des Friedens. Jesus sagt den Seinen den Frieden zu, seinen Frieden. Nichts ist nötiger in unserer Welt als Friede. Nichts ist dringlicher ersehnt. Doch ist der Friede, den Jesus gibt, von einer anderen Qualität als der, den die Welt erstrebt. Es ist nicht ein Friede durch Unterwerfung der anderen, auch nicht ein Friede durch Verhandeln und

Verträge und Ausgleich von Interessen. Der Friede, den Jesus gibt durch seinen Geist, ist zunächst ein innerer Friede, ein Ruhen in ihm und durch ihn, die Gewissheit, dass wir bei ihm aufgehoben sind.

*Euer Herz sei nicht erschüttert und fürchte sich nicht!* Das heißt nicht, dass es um uns herum nicht doch manches zu fürchten gäbe, manches, das Unruhe und Angst auslösen kann. Aber im Glauben an Christus ist uns zugesagt, dass nichts uns von seiner Liebe trennen kann, dass wir in ihm geborgen sind in Zeit und Ewigkeit. Weil unser Leben in seiner Liebe geborgen ist, weil uns ein Helfer und Beistand gegeben ist, deshalb können wir durchhalten. Glaube bringt Resilienz. Frieden in ihm.

Pfingsten ist Ermutigung der Mutlosen, Stärkung der Kraftlosen, das Fest der Gegenwart Gottes bei uns: *Empfangt den Heiligen Geist!* (Joh 20,22) sagt Jesus. Ein Geschenk, das an den Freund erinnert, ein Pfand, das seiner Liebe gewiss macht, ein Friede, der alle Vernunft übersteigt. Denn Christus spricht: *Ich lebe, und ihr sollt auch leben!*  
*Amen.*

## WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | JOH 14,15–19(20–23A)23B–27

Für Pfingstsonntag ist als Predigttext ein Abschnitt aus dem Johannesevangelium vorgegeben, der die ersten beiden von fünf »Paraklet-sprüchen« (Joh 14,16f; 14,26) enthält, eingebettet in ihren Kontext in den Abschiedsreden. Im Rahmen des Abschieds Jesu von seinen Jüngern (vor der Passion) ist die Rede davon, was nach seinem Weggang, nach Ostern, der Heilige Geist für sie und für die spätere Gemeinde tun wird. Die Reden vor Jesu Tod (Joh 13,31 – 17,26) spiegeln und behandeln bereits die Probleme der Jünger »danach«, in der Zeit zwischen Ostern und Parusie: Sie fühlen sich verwaist ohne Jesus (14,18), einsam inmitten der »Welt«, die nicht an Jesus glaubt, verunsichert, weil Jesus unsichtbar ist (16,9). Der Heilige Geist soll dann der »Stellvertreter« Jesu sein, der bei den Jüngern ist (14,16f), der sie lehrt und in der Wahrheit leitet und Jesu Worte und Geschick erst richtig verstehen lässt (14,26; 16,13), der sie zum Zeugnis befähigt (15,26) und

der wie ein »Rechtsanwalt« den Jüngern zur Seite steht. Das griechische Wort, das hier steht, *parakletos*, meint »Herbeigerufener«, »Beistand« – Luthers Wiedergabe als »Tröster« ist hier sprachlich nicht korrekt und erfasst allenfalls die Hälfte dessen, was gemeint ist.

Der Redekontext handelt von der Liebe zu Jesus und vom Halten seiner Gebote (V 15) sowie vom Wiedersehen und der bleibenden Verbindung mit ihm (VV 18–20). Am Ende steht ein Friedensgruß (V 27). Die eingeklammerten Verse (VV 20–23a) vertiefen das Verhältnis zwischen Liebe zu Jesus und der Erkenntnis seiner Verbindung mit Gott in einem knappen Jüngerdialog (V 22).

VV 16f.18–20.21–24 bieten drei Antworten, wie die Gemeinschaft mit Jesus trotz seines Weggangs erhalten bleiben kann:

a) V 16f.: Der Geist kommt als Stellvertreter Jesu zu den Jüngern auf Erden. Er wird von Gott (nach Joh 16 von Jesus) zu ihnen gesandt. Nur die Glaubenden können ihn wahrnehmen. Der Geist steht ihnen helfend bei, er bleibt bei ihnen (auch wenn Jesus weggeht), ja sogar in ihnen. Nach V 25f erinnert und lehrt er die Gemeinde und hilft ihnen, die Geschichte Jesu, seine Worte und Taten zu verstehen. Nach Joh 2,21 und 12,16 verstanden die Jünger dies alles zuerst nicht, und erst später »erinnerten sie sich« und verstanden durch den Geist, was das alles zu bedeuten hatte.

b) VV 18–20: Im Kontrast zum Gefühl des Verwaistseins (V 18) wird den Jüngern zugesagt, dass sie Jesus selbst wieder sehen werden. Dies mag zunächst auf den Ostertag zielen, für die lesende Gemeinde bleibt auch dies Verheißung, weniger auf die Parusie (14,3), als auf seine Präsenz im Geist. Im Glauben und durch den Geist sehen sie Jesus und haben Anteil an seinem göttlichen Leben.

c) VV 21–24 greifen das Motiv der Liebe und des Haltens der Gebote Jesu (Liebesgebot) auf. In dieser bleibenden Verbindung wird die Gemeinschaft, ja Einwohnung des Vaters und Jesu in den Glaubenden verheißt, ein gegenseitiges In-Sein. Nach V 27 ist das Ziel der ganzen Rede Jesu, dass die Jünger in den Anfechtungen »nicht erschüttert« sind, sondern glauben (14,1), dass sie in der liebenden Beziehung zu Jesus mit ihm und dem Vater verbunden bleiben und in den Anfechtungen nicht die Zuversicht verlieren.

An Pfingsten ist zu beschreiben, wie der Heilige Geist bei uns präsent ist, wie und was er wirkt. Dabei kommt es nicht auf das Außergewöhnliche an. Der Geist wirkt gerade in den Herausforderungen des Alltags. Er macht Jesus gegenwärtig, er vergewissert uns, dass wir mit Jesus »Leben« (V 20) haben, dass Gott selbst uns in Liebe begegnet und bei und in uns »wohnen« will (V 23). Er hilft, Jesus und sein Wirken zu verstehen (V 26) und schenkt letztlich »Frieden« (V 27) in ihm, also Durchhaltevermögen in allen Verunsicherungen des Lebens.

Die Predigt versucht dies am roten Faden einer »Beziehung« (Abschied, Fernbeziehung, Geschenk, Erinnerungszeichen, Wiedersehen, innige Gemeinschaft) zu veranschaulichen. Dies ist hier sachgemäß, weil es um ein Netzwerk gegenseitigen Liebens geht und der Heilige Geist »Gott in Beziehung« ist.

## LITURGISCHE VORSCHLÄGE

**Tagesgebet:** Schenke uns, allmächtiger Gott, dass der Glanz Deiner Klarheit über uns aufscheint. Dann wird Licht von Deinem Licht unsere Herzen stärken; dann wird Dein Heiliger Geist uns erleuchten – uns, die wir durch Deine Gnade neu geboren sind. Das bitten wir durch Deinen Sohn Jesus Christus, unseren Herrn, der mit Dir eins im Heiligen Geist lebt und Leben schafft in Ewigkeit.

*Amen.*

**Fürbitten:** Herr, guter Gott, Du hast den Geist Christi ausgegossen auf die Apostel und die ganze Kirche. Du hast Deine gute Nachricht ausgebreitet in der ganzen Welt. Immer bist Du bei uns mit Deinem Geist, der Leben schafft. So bitten wir Dich:

Sende Deinen Heiligen Geist auf Deine Kirche. Belebe und erneuere sie durch und durch. Führe sie zusammen zur Einheit in Christus. Wir rufen:  
*Herr, erbarme Dich!*

Sende Deinen Heiligen Geist auf unsere Gemeinde. Mache sie stark im Glauben, erfülle sie mit Hoffnung, lass sie wachsen in der Liebe.

Wir rufen:

*Herr, erbarme Dich!*

Sende Deinen Heiligen Geist auf unsre Schulen. Gib den Lehrern Deine Weisheit und den Schülern eine Zukunft mit Dir. Wir rufen:

*Herr, erbarme Dich!*

Sende Deinen Heiligen Geist auf unsere Stadt, auf die Reichen und die Armen, auf die Beliebten und auf die Einsamen, auf die Fröhlichen und auf die Traurigen. Schaffe Leben und Gemeinschaft. Wir rufen:

*Herr, erbarme Dich!*

Sende Deinen Heiligen Geist auf die Länder, in denen Krieg herrscht. Gib endlich Frieden, wie nur Du ihn geben kannst. Wir rufen:

*Herr, erbarme Dich!*

Wir haben den Geist empfangen, der uns zu Kindern Gottes macht. Darum wagen wir zu sprechen:

*Vater unser ...*

*Amen.*

**Eingangslied:** Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen. 132.

**Wochenlied:** Komm Gott, Schöpfer, Heiliger Geist. 126.

**Oder:** Atme in uns, Heiliger Geist. EG.E 7.

**Lied vor der Predigt:** O komm, du Geist der Wahrheit. 136,1.2.4.

**Predigtlied:** Gott ist gegenwärtig. 165,1.5–7.

**Schlusslied:** Herr komm in mir wohnen. 165,8.

**Alttestamentliche Lesung:** 1 Mose 11,1–9.

**Epistel-Lesung:** Apg 2,1–21.

**Evangelien-Lesung:** Joh 14,15–19(20–23a)23b–27.

**Liturgische Farbe:** rot.

**Verfasser:** Prof. Dr. Dr. h.c. Jörg Frey, Kirchbühlstrasse 40, 8712 Stäfa ZH, Schweiz, E-Mail: joerg.frey@theol.uzh.ch